

AUSLAND

Ohm Krüger redivivus

Faule Früchte in Südafrika

Zweihundertachtzehn Deutsche packten in freudiger Erregung und südafrikanischer Hitze ihre Koffer wieder aus. Der „schlaue Jannie“, Südafrikas Feldmarschall-Ministerpräsident Smuts, der sie ausweisen wollte, hat das Zepter aus der Hand legen müssen. Er geht farmen.

Das war eine Weltsensation. Die ersten Meldungen hatten noch von einem „überwältigenden Wahlsieg“ Smuts' gesprochen. Im Endspurt siegte dann aber doch die Partei seines Gegners und Nachfolgers Dr. Daniel François Malan. Der ist gegen die Ausweisung der Deutschen.

Was der Deutschen Nachtgall, ist vieler anderer Uhl. Malan ist gegen vieles: gegen Schwarze, gegen Gelbe, gegen Braune, gegen das rote Moskau und gegen den Empire-Gedanken. Er ist für die Isolation der Südafrikanischen Union und für die absolute Herrschaft der 2,5 Millionen Weißen über 8 Millionen Schwarze und 1 Million Mischlinge.

Der Hugenottensproßling, Theologe und Philologe ist 74 Jahre alt und Führer der Nationalisten. Seine Partei hatte bei der letzten Wahl vor fünf Jahren 43 Sitze im Parlament, während Smuts' Unionisten 89 Polster drückten. Jetzt steht das Parlaments-Match 70:65 für Malan. Smuts sieht die Früchte seiner Empire-Politik faul werden.

Die gemischten Gefühle, mit denen besonders die Engländer außenpolitische Konsequenzen aus Südafrikas innenpolitischem Wechselspiel erwarten, rühren schon von der Kenntnis der bisherigen Laufbahn Malans her. Die burisch-hugenottischen Blutsbande machten den Studenten Malan bereits zum strengen „Afrikaner“*, als er sich noch in den Hörsälen von Stellenbosch, dem südafrikanischen Oxford, herumdrückte.

Des ehemaligen Journalisten und niederländisch reformierten Ex-Pfarrers Tradition sind Ohm Krüger und die Burenrepublik. „England hat in seiner Geschichte viele Sünden begangen, und seine Hände sind befleckt mit dem Blut Südafrikas, das es niemals mehr abwaschen kann“, erwähnte er ohne rechten Zusammenhang, als sein Vorgänger Smuts die Deutschen aus der Union ausweisen wollte. Die Geschichte Südafrikas sei unbefleckt und solle nicht mit einem derartigen Akt der Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit bedudelt werden.

Daniel Malan sind die Worte Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit fremd, wenn es sich um die farbigen Mitbewohner seines Landes handelt. Die den Weißen an Zahl fünffach überlegenen Farbigen sind nicht wahlberechtigt und sollen nach Malans National-Wünschen möglichst ganz aus dem öffentlichen Leben verschwinden. Sie sollen nicht einmal in den Städten wohnen dürfen, zumindest aber nur in bestimmten Stadtteilen, in so einer Art Ghettos.

Malan hat immer den Mut gehabt, sich zu seinen Ansichten zu bekennen. Der gefährliche Diskussionsredner wagte es während des zweiten Weltkrieges, angriffslustig durch seine Brillengläser zu funkeln und gegen die Kriegsteilnahme

* „Afrikaner“ nennen sich die Nationalisten mit Vorliebe und der Absicht, ihre Souveränität zu betonen. Sie kokettieren mit einem eventuellen Ausscheiden aus dem Britischen Commonwealth.



Empire-verbunden
Smuts geht farmen

der Union zu polemisieren. Die Union solle ihre Truppen lieber zur Verteidigung des eigenen Landes zurückziehen, meinte er. „Jedes Kriegsziel, das Länder wie Deutschland, Italien, die baltischen Staaten oder Finnland, die ein Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr darstellen, zerstören will, steht nicht im Einklang mit den wahren Interessen der europäischen Zivilisation“, wetterte er damals.

Afrikas Nationalisten - Führer hatte nichts dagegen einzuwenden, daß Deutschland sich für den Nationalsozialismus entschieden hatte. Dafür wurde er nach dem alliierten Siege der Verbindung mit deutschen Agenten bezichtigt. Ein Sonderausschuß klärte den Fall: zugunsten Malans.

In seinen Unabhängigkeitsbestrebungen zeigte sich D. F. Malan nicht minder offenerherzig. Bei Kapstadts feierlichem Empfang zu Ehren König Georgs VI. im



Buren-getreu
Malan will isolieren

Februar 47 wurde er deutlich. Er blieb zu Hause. His Majesty ließ ihn im April, kurz vor der Rückkehr nach England, zu sich bitten. Der König wünschte mit Malan allein zu sein. Nach zehn Minuten der Zweisamkeit bestellte der King Sherry.

Leute, die nach diesem Drink an eine gemäßigte Einstellung Malans der Krone gegenüber glaubten, hatten sich getäuscht. Zwei Wochen später stichelte der Buren-getreue: „Meine Partei ist der Ansicht, daß die schwierige Periode des Wiederaufbaues keine angemessene Zeit für einen luxuriösen Königsbesuch war.“

Auf die Frage eines „Daily Telegraph“-Reporters, ob er nach seinem Regierungsantritt die Union innerhalb des Empires belassen werde, wich Malan aus. Die Wahlen seien um andere Probleme geführt worden. Allerdings werde die Frage der südafrikanischen Selbständigkeit zu gegebener Zeit vorgelegt werden.

„Die Nationalisten wissen, daß sie nach der Zahl der abgegebenen Stimmen eigentlich in der Minderheit sind. Sie werden daher wohl recht vorsichtig vorgehen“, optimistiert der konservative „Daily Graphic“ aus London. Der liberale „News Chronicle“ resigniert liberaler: „Man kann kaum erwarten, daß die Nationalisten sich an den Angelegenheiten des Commonwealth mit ganzem Herzen beteiligen.“ Der „Daily Express“ macht kurzen Prozeß: „Im Commonwealth ist kein Platz für widerwillige Mitglieder.“ Und die „Daily Mail“ prophezeit: „Durch einen Bruch mit England würde Dr. Malan dem Kreml den größten Erfolg seit der kommunistischen Macht-ergreifung in Prag beschern.“

Wechsel-Wirkung

Gott segne das Unterhaus

Schauplatz der Handlung: London, Parlamentsviertel. Das Stück: Grundsteinlegung des neuen Unterhauses, welches das am 10. Mai 1941 durch deutsche Fliegerbomben zerstörte historische Unterhausgebäude ersetzen soll. Hauptdarsteller: Colonel Brown, der „Speaker“ (Vorsitzende) des Unterhauses. In Nebenrollen: Premier Attlee und Ex-Premier Churchill.

Erster Akt: Colonel Brown, in vollem Kriegsschmuck der traditionellen Speaker-Tracht, will seine Sache gründlich machen. Er beschmiert den Grundstein mit Mörtel und beklopft ihn mit einem Hammer, der bereits vor einem Jahrhundert bei der Errichtung des britischen Parlamentsgebäudes benutzt worden war. Arbeiter senken den schweren Block an einem Flaschenzug in die Erde.

Zweiter Akt: Colonel Brown ist immer noch für Gründlichkeit. Die Lage paßt ihm nicht. Die Lage des Steins. Mit gewissenhafter Umständlichkeit, offensichtlich geringer Sachkenntnis und einer Wasserwaage prüft er sie nach. Er schüttelt den Kopf, prüft wieder, schüttelt wieder den Kopf. Churchill, in seiner Freizeit begeisterter und sachkundiger Amateurmaurer, schmunzelt boshaft.

Dritter Akt: Die Zuschauer schmunzeln mit. Colonel Brown hält es für besser, die Lage als zufriedenstellend anzusehen. Feierlich: „Gott segne das neue Unterhaus.“

Vierter Akt: Attlee tritt auf. Ernst: „Hitler hatte vielleicht gedacht, mit der Zerstörung unseres Parlaments einen mächtigen Schlag gegen die Demokratie geführt zu haben. Das Unterhaus ist aber nicht aus Stein, sondern eine lebendige Gemeinschaft, wohl wechselnd in seiner Zusammensetzung, aber sich dennoch stets gleich im Wesen.“